

Etwas vom Jugend-Impuls

«Die Welt muss aus dem Fundament neu begründet werden.»¹
Rudolf Steiner

Was niemand sehen, keiner hören will

Wer heute von «Jugendbildung» spricht, müsste zuerst wissen und miterleben, was die Jugend im tiefsten Inneren bewegt. Denn dies will sie im Leben verwirklichen. Sie wird daran gehindert. Auch und gerade durch «Jugendbildung» aller Couleur. Daher kommt alles darauf an, dass eine Lehrerschaft entsteht, die in strenger Selbsterziehung lernt, sich selber aus dem harten Griff der Zeitverhältnisse zu lösen. Wahre Selbsterziehung wird allein durch Anthroposophie möglich. Und damit erst die Verbindung der Erzieher zum Impuls der Jugend. Doch wollen wir überhaupt hören, wollen wir gar sehen lernen, wohin Rudolf Steiner uns für die rechte Bildung der Jugend weisen will?

INHALT

Was niemand sehen, keiner hören will	1
Verzweifelte oder vergreiste Jugend?	2
Falsche Ambitionen und Hoffnungen	5
Der letzte Konservatismus	6
Ein Seitenblick: Und der Waldorflehrer-Beruf?.....	7
Anthroposophie nicht «verstehen», sondern erleben.....	8
Beklemmung und Atemnot.....	8
Der schwierige Jugendimpuls	10
Der erdbebenartige Umschwung in der Menschheitsentwicklung	15
Der Mythos der Freien Waldorfschule.....	18
Freundschaftliche Heimzahlung?.....	21
Buchbesprechung.....	22
Die Freie Waldorfschule als Mysterienstätte?	22

¹ Ansprache an die Jugend am 20. Juli 1924 in Arnheim. «Ich habe niemals etwas anderes im Unterbewusstsein der jugendlichen Menschen eingeschrieben gesehen. Das ist es wirklich: Die Welt muss aus dem Fundament neu begründet werden. Nun kommen alle die Widerlegungsgründe ...»

Verzweifelte oder vergreiste Jugend?

In seinem Buch «Schicksalswege zu Rudolf Steiner»² gibt Fred Poeppig im Kapitel «Alte Jugend» (!) als Teilnehmer am Jugendkurs einen Bericht über die Dornacher Ansprache Rudolf Steiners an die Jugend vom 17. März 1924. Da lesen wir über die anschließende Aussprache:

[«Generalbeichte der Teilnehmer»] «Einer berichtete von einem Freunde, der ein Verbrecher geworden wäre, wenn er nicht den Weg zur Anthroposophie gefunden hätte. Er demonstrierte ihn, wie er mit der Faust auf den Tisch zu schlagen pflegte: «Wenn das Leben keinen anderen Sinn hat, so hauen wir alles in Stücke!» Jetzt war er Priester der Christengemeinschaft geworden und konnte seine Willenskräfte positiven Zielen zuwenden.»

Der Berichtende konnte nicht anders, als seinen mit der Faust auf den Tisch klopfenden und «terroristische» Drohungen ausstoßenden Kameraden für einen potentiellen Verbrecher halten.³ Doch dann kam für beide die Anthroposophie Rudolf Steiners ins Spiel. Und siehe da: Aus dem Fast-Verbrecher ist dann ein Priester der CG geworden. Wunderbar! So müsste es doch sein! *Die* positive Wendung einer chaotischen, verzweifelten Jugend hin zur Anthroposophie und den sozialen – möglichst anthroposophischen – Berufen. Oder sehen wir da etwas gar nicht, weil wir es nicht sehen wollen? Ein Problem?

Nun, der Bericht Poeppigs ist damit nicht abgeschlossen. Rudolf Steiner interessierte sich besonders für den jungen Mann, aber nicht für den zum CG-Priester konvertierten, sondern für den Menschen *vor* seiner Konversion. Wir lesen jetzt einmal, was sonst eher überlesen wurde und wird:

«Dann fügte er [Rudolf Steiner] noch hinzu: «Den Menschen aber, von dem einer von Ihnen gesprochen hat, der mit der Faust auf den Tisch klopfte, den hätte ich gern hier gehabt. Denn darauf kommt es an: Spatenstiche des Willens zu tun!»»

² Fred Poeppig, Schicksalswege zu Rudolf Steiner, CH. Melliger Verlag, Stuttgart. 2. Aufl. 1955, S. 111. Die Passage ist in GA 217a im Anhang abgedruckt.

³ Dieser Kamerad, der mit der Faust auf den Tisch haute, hat schon um 1920 das Gleiche gesagt, was 1970 zur Parole wurde desjenigen Teils der dritten Welle der Jugendbewegungen im 20. Jahrhundert, der sich nicht im Stalinismus verirrt: «Macht kaputt, was euch kaputt macht!» Die Parole wurde zu dem erfolgreichsten Song der Punk-Band «Ton, Steine, Scherben» (Rio Reiser), siehe ogy.de/0g5x

Wie bitte? Den verzweifelten Aufrührer und potentiellen Terroristen hätte Rudolf Steiner gern bei sich im Jugendkurs und sicher auch in der Jugendsektion gehabt? Zu spät! Er ist schon ganz woanders gelandet. Dies bedauert Rudolf Steiner, nachdem er den Bericht gehört hatte. Die Dinge hätten anders laufen sollen. Indem der Kamerad also aus der radikalen Jugendbewegung in die CG hinein verschwunden war, fehlte er Rudolf Steiner in der Jugendarbeit. Was aber hätte Rudolf Steiner denn mit ihm angefangen?

Am 20. Juli 1924 kommt Rudolf Steiner in seiner Ansprache an die Jugend in Arnheim indirekt, aber deutlich auf die oben referierte Aussprache vom 17. März 1924 und auf die nötigen «Spatenstiche» zurück. Im Rückblick auf die Versuche, die Vertreter Jugendbewegung zu verstehen und ihnen eine *anthroposophische* Perspektive aufzuzeigen, wird gesagt:

«[...] es handelt sich darum, dass man da tastend forscht, liebevoll erfasst, wie es in der Jugend heute lebt. Zunächst haben wir versucht, eine Rundfrage zu geben an die Jugend, wie man sich die Jugendbewegung vorstellt, damit Gedanken auftreten sollten, vielleicht nicht Gedanken, besser vielleicht *Faustschläge des Gefühls, Spatenstiche des Willens*. Alles hätte hineingenommen werden können. Es ist nichts daraus geworden.»

Faustschläge des Gefühls, Spatenstiche des Willens!? Es ist nichts daraus geworden? Was ist damit gesagt? Der Jugendimpuls blieb verschüttet unter dem konventionellen Selbstverständnis der Jugendvertreter. Und die Anthroposophie wurde (und wird weiterhin) als Beruhigungsmittel verwendet⁴, um innerhalb der Totalkatastrophe der Menschheit in Konvention, Phrase, Routine der bürgerlichen Lebensempfindung verbleiben zu können. Die Kulturmission der Anthroposophie wird so in ihr Gegenteil verkehrt. Statt Spatenstiche des Willens zu vollbringen erfinden wir lieber «anthroposophische» Psycho-Physio-WellnessAngebote und verlieren uns dabei in eine sogenannte «Spiritualität».

Von *Spatenstichen des Willens* übrigens spricht Rudolf Steiner in Bezug auf sein eigenes Schreiben. Seine Worte seien wie Spaten, die die Bretter wegschlagen, mit denen die Welt verschlagen ist. Und diese Spaten-Worte, sie sollen den Lesern eben die Spaten sein, mit denen sie – mit Rudolf Steiner – die Arbeit an sich selbst verrichten können, damit sie in seelischer Betätigung beim Lesen «an das Geistig-Seelische herankommen».

⁴ «Viele Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft haben in dieser Gesellschaft ein beruhigendes Element gesucht [...]. Die Alten haben es schwer, gute Anthroposophen zu sein, nachdem das beruhigende Element in ihnen Gewohnheit geworden ist. Sobald man in der Anthroposophie so lebt, dass man die Dinge, die man erlebt, wie aus einer Gewohnheit heraus erlebt, so ist dieses etwas sehr Schlimmes.» Rudolf Steiner, Ansprache in Stuttgart am 14. Februar 1923. U.a. in GA 217a, S. 105.

«Nehmen Sie dieses erste Kapitel in ‹Von Seelenrätseln›. [...] Es ist in der Absicht geschrieben, dass man sich sagt: *Wenn ich stehenbleibe in der gegenwärtigen Zivilisation, so ist eigentlich für mich die Welt mit Brettern verschlagen.* [...] Die meisten Menschen haben das unbewusste Gefühl: solch ein Kapitel, wie das erste Kapitel ‹Von Seelenrätseln›, ist eben mit der Feder geschrieben, aus der die Tinte fließt. *Es ist nicht mit der Feder geschrieben, sondern es ist geschrieben mit seelischen Spaten, welche die Bretter, die die Welt verschlagen, niederreißen möchten, das heißt, die Grenzen des Naturerkennens beseitigen möchten, aber beseitigen möchten durch innere Seelenarbeit. Also es muss mitgearbeitet werden in seelischer Betätigung bei dem Lesen eines solchen Kapitels.*»⁵

Rudolf Steiner entdeckt bei dem jungen Menschen durch die bloße Erzählung eine Willensorientierung, welche die Anthroposophie nicht als Beruhigungsspiel missbrauchen wird, und zwar im Gegensatz zu den anwesenden jungen Leuten. Es ist sicher kein Zufall, dass Rudolf Steiner bei ihm von «Faustschlägen des Gefühls, von Spatenstichen des Willens» spricht. Er hätte diesen jungen Menschen wohl darin bestärkt, dass sein verzweifertes Suchen nach einem *menschenwürdigen* Sinn der Welt und des Lebens und seine radikale Entschlossenheit zum ‹Entweder – Oder› der erhoffte *Anfangspunkt* einer echten Jugendbewegung innerhalb der Anthroposophischen Bewegung sein muss. «Denn darauf kommt es an: Spatenstiche des Willens zu tun.» Es kommt auf die Haltung der Jugend an, wie sie in diesem jungen Menschen zum Vorschein gekommen war, *bevor* er den Weg ist den Priesterberuf eingeschlagen hatte. Diese geforderte Haltung würde sich zeigen mit der Einsicht: «*Wenn ich stehenbleibe in der gegenwärtigen Zivilisation, so ist eigentlich für mich die Welt mit Brettern verschlagen.*» Dieser junge Mensch, der diese Bretter mit Faustschlägen bearbeitet, fehlt aber in der Jugendversammlung 1924 – aus der Sicht Rudolf Steiners. Er muss ihn entbehren. Und wer ist statt dieses Jugendlichen nun da? Allerlei greisenhafte Gestalten jungen Alters.

«Sie haben ja alle ganz interessante Dinge aus Ihrem Leben erzählt, aber so kommen wir eigentlich nicht recht weiter. Was heute vielfach aus dem Munde des jungen Menschen kommt, das ist oft etwas recht Müdes, Altes, was als Seeleninhalt aus der Zeit in ihm lebt. So kommt es, dass, wenn man heute die jungen Menschen reden hört, man das Gefühl hat: die reden ja genauso wie die Alten. Etwas Greisenhaftes klingt aus den Worten der Jungen, das ihre eigentlich tieferen Impulse mehr überdeckt als offenbart. Und so bleibt denn vieles in den alten Bahnen stecken.»

⁵ Mitgliedervortrag in Dornach, 3. Februar 1923, GA 221 (Erdenwissen und Himmelerkenntnis), S. 46.

Die tieferen Impulse der Jugend werden also durch das greisenhafte Selbstverständnis, in dem sich die Seele aus dem Inhalt der Zeit bestimmen *lässt*, verschüttet statt offenbart. Wie aber kann es sein, dass die Begegnung der Jugend mit Anthroposophie diese Jugend dann doch ins Greisenhafte führt, in das Gegenteil dessen, was Rudolf Steiner doch erhoffte? Dass die tieferen Impulse der Jugend nicht durch Anthroposophie gehoben und geweckt, sondern verschüttet werden? Das kann nicht an der Anthroposophie selber liegen. Was liegt da vor?

Falsche Ambitionen und Hoffnungen

Die Jugend hat den Wunsch nach einer seelisch erfüllenden Berufstätigkeit. Und die angestrebte Befriedigung liegt dann darin, dass man in dem Beruf anthroposophisch tätig werden kann. Zum Beispiel als Priester der CG. Was um Himmelswillen soll daran problematisch sein? – Wer die Ansprachen Rudolf Steiners an die Jugend ein wenig kennt, dem wird aber wohl nicht entgangen sein, wie oft Rudolf Steiner diese Art Berufssuche charakterisiert. Er wird da immer wieder ganz persönlich. Er sagt: Hätte er selber irgendeinen Beruf ergriffen, gäbe es keine anthroposophische Bewegung. Warum betont er dies so stark?

«Ich möchte nicht gern von mir selber reden, aber in diesem Falle muss ich es. Ich habe mich in keinen Beruf hineingestellt, denn hätte ich es getan, es wäre zu keiner anthroposophischen Bewegung gekommen. Um das Vermächtnis Goethes zu gestalten, durfte man in keinem Beruf darin stehen. *Man muss das Leben gestalten.*» (GA 217a, S. 150)

Sich in einen Beruf hineinstellen verunmöglicht die anthroposophische Bewegung? Das gilt offensichtlich für Rudolf Steiner. Er sagt es selbst. Es geht nicht darum, in einem der heutigen Berufe aufzugehen, sondern um «Lebensgestaltung». In einer Zeit, die immer mehr ins auch sozial Absurde abgeleitet, kann es keine befriedigende Berufstätigkeit geben. Aber eben solche Ambitionen und Hoffnungen treten auf, indem die Jugend sich vorstellt, einen anthroposophisch durchdrungenen Beruf einmal ausüben zu können, und daraus Lebensbefriedigung zu schöpfen. Zum Beispiel anthroposophischer Arzt, Waldorflehrer, Demeter-Landwirt zu sein und so etwas Gutes «für die Menschen zu tun». Oder wie immer das ausgedrückt werden kann. Was wiederum heißt: Die Anthroposophie soll irgendwie in das Leben der Zeit einfließen, und so letztlich die bestehende Zivilisation verbessern, womöglich ihren Niedergang aufhalten, oder diesen gar in einen Aufstieg umkehren und alles doch noch «zum Guten» wenden? Was zeigt sich da?

Der letzte Konservatismus

Man sucht Befriedigung in einer Berufstätigkeit und bemerkt nicht, dass diese Befriedigung heute nur eine trügerische sein kann. Was ist das für ein Bewusstsein? *Schiller* würde sagen: Ein schlaffer, verzärtelter Geschmack. Die Abwendung von dem ernstesten Angesicht der Notwendigkeit. Die Sucht nach der Harmonie von Wohlsein und Wohlverhalten mittels der Leugnung des Verhängnisses, das über unserer Zeit waltet. Und walten muss! Was wird so stets gemieden? Was man nicht sehen, nicht hören will.

«*Stirne gegen Stirn zeige sich uns das böse Verhängnis. Nicht in der Unwissenheit der uns umlagernden Gefahren – denn diese muss doch endlich aufhören – nur in der Bekanntschaft mit denselben ist Heil für uns.*»
(Friedrich Schiller, Über das Erhabene)

Rudolf Steiner konkretisiert Schiller: «Man muss *das Leben* gestalten.» Dem Leben, in dem *auch* Berufstätigkeit vorkommt, nach einer Weltanschauung, einer *Anschauung der Welt* eine *Gestalt* zu geben. Selbstverständlich kann diese Gestaltgebung nicht dadurch möglich werden, dass der junge Mensch sich bestimmen *lässt* durch das, «was als Seeleninhalt aus der Zeit in ihm lebt». Seine Ambitionen und Hoffnungen – das müsste er einsehen – können sich nicht erfüllen durch irgendetwas, was in den Zeitverhältnissen vorgefunden wird oder möglich erscheint. Und eben dies ist gründlichst einzusehen.

«Das Problem kann nicht gelöst werden, sich in den heutigen Beruf hineinzustellen und innere Lebensfreudigkeit zu behalten. Deshalb muss man sich aber doch in die heutigen Berufe hineinstellen, denn *es gehört Resignation dazu, sich in keinen Beruf hineinzustellen*. Dazu müssen Sie sich schon aufschwingen einzusehen, dass es nicht möglich ist, sich in die heutigen Berufe hineinzustellen mit Lebensfreudigkeit oder Befriedigung.»

Resignation kommt von re-signare: Ich ziehe meine Signatur, meine Unterschrift zurück. Was die Zeit mir als «Möglichkeit» anscheinend bietet, anerkenne ich nicht. Es hat keine Gültigkeit. Es ist nicht meins. – Das ist schwer.

«Und dieser letzte Konservatismus muss auch noch verschwinden, dass man glaubt, man kann sich in die heutigen Berufe mit Freude hineinfinden. Man muss neben dem Beruf einen Weg finden und für diesen Weg so viele Menschen finden, dass eine solche Kraft entsteht, dass die Berufe neu gestaltet werden können. Denn nur in neugestalteten Berufen kann man sich freuen.» (217a, 152)

Ein Seitenblick: Und der Waldorflehrer-Beruf?

Könnten nicht die Waldorfschulen solche neugestalteten Berufe ermöglichen? Ja, sie könnten. Aber wie? – Die Arnheimer Ansprache wurde 1924 gehalten. Die Freie Waldorfschule war damals schon fünf Jahre ‹in Betrieb›. Vermissen wir hier etwa den Aufruf Rudolf Steiners, dass die Jugend doch den Beruf des Waldorflehrers ergreifen könne? Warum geschieht dies nicht? Ganz einfach: Rudolf Steiner wollte gar nicht, dass es mehrere Waldorfschulen gebe. Die Stuttgarter Waldorfschule sollte eine Musterschule sein und bleiben. Die Welt sollte an einem Beispiel sehen, was mit der Erziehungskunst Rudolf Steiner gemeint ist. Rudolf Steiner hatte gegenüber den vielfachen Wünschen nach weiteren Schulgründungen den Einwand: Woher sollen denn die fähigen Lehrer kommen? Als in Paris eine Waldorfschule entstehen sollte, sagte er, da müsse er eingreifen. Das könne nur er tun.⁶ Worauf es Rudolf Steiner stattdessen ankam: Einen ‹Weltschulverein›⁷ zu begründen. Eine Gemeinschaft von Menschen, «welche die Freiheit und Selbstverwaltung des Erziehungs- und Schulwesens energisch erstrebt».

«Wer diese Dinge überschaut, für den wird die Begründung einer Menschengemeinschaft, welche die Freiheit und Selbstverwaltung des Erziehungs- und Schulwesens energisch erstrebt, zu einer der wichtigsten Zeitforderungen. Alle anderen notwendigen Zeitbedürfnisse werden ihre Befriedigung nicht finden können, wenn auf diesem Gebiete das Rechte nicht eingesehen wird.»⁸

Was für eine Menschengemeinschaft ist gemeint? Eine Eltern-Waldorf-Gründungsinitiative? Müssten nicht solche Initiativen die wichtigere Zeitforderung darin sehen, «die Freiheit und Selbstverwaltung des Erziehungs- und Schulwesens energisch» zu erstreben? Nicht also das nette Angebot einer Waldorfschule zur Befriedigung von privaten Bedürfnissen zu benutzen, sondern in die Voraussetzungen für ein freies Schulwesen hineinzuwirken ...

Das Dienstleistungs-Getriebe der ‹Tochterbewegungen› hat dazu geführt, dass mit der Waldorfschule auch die anderen ‹anthroposophischen Errungenschaften› in der Anpassung an die banalen Wünsche und Bedürfnisse der Leute verkommen- und letztlich entkernt und dann widerstandslos beseitigt werden. Nur die Fassade muss bleiben. – Rudolf Steiner hat sich nicht direkt gegen die berufliche Instrumentalisierung der Anthroposophie gestellt. Aber wir sind uns

⁶ Rudolf Steiner in der Lehrerkonferenz vom 24.7.1920. GA 300a, S. 166.

⁷ Vgl. u.v.a.: Ansprache Rudolf Steiners in Dornach, 16 Oktober 192. GA 217a, S. 39f,

⁸ «Freie Schule und Dreigliederung», Aufsatz in GA 24, S. 43, Schlusssatz.

ja dessen bewusst, dass das Elend der Anthroposophischen Gesellschaft laut Rudolf Steiner darin sich stets erneuert, dass die anthroposophischen ‹Tochterbewegungen› der Mutter – der Anthroposophie – vergessen. Das Gegenmittel wäre, dass wir das *rechte Verhältnis zur Anthroposophie* – also zum wesentlich Jugendlichen selbst – aus der Erkenntnis suchten, dass wir dasselbe noch gar nicht haben. Was ist gemeint?

Anthroposophie nicht ‹verstehen›, sondern erleben

«Man muss neben dem Beruf einen Weg finden und für diesen Weg so viele Menschen finden, dass eine solche Kraft entsteht, dass die Berufe neu gestaltet werden können.» Wie? Durch die anthroposophische Anstrengung *neben* dem unbefriedigenden Berufsleben. Und wozu soll die Anstrengung führen? Merkwürdig zu lesen: Sie soll nicht zu einem ‹Verständnis› der Anthroposophie führen, sondern zum *Erleben* der Anthroposophie. Die Alten meinen ja, ein Verständnis von Anthroposophie zu haben. Das ist aber ein verhängnisvoller Irrtum.

«Die alten Leute machen uns ja ohnehin den Vorwurf, dass Sie [die Jugend] die Anthroposophie nicht verstehen. *Ein gutes Zeichen für die Anthroposophie! Man soll sie nicht verstehen, man soll sie erleben.*» (GA 217a, S. 151.)

Als Jugend die Anthroposophie *erleben*? Und ein ‹Verstehen› der Anthroposophie verhindert also das Erleben? Wie kann ich etwas erleben, ohne es verstanden zu haben? Doch nur dann, wenn dieses Etwas die Wirklichkeit ist, während das ‹Verstehen› in Unwirklichkeiten führt. Das gewöhnliche Verstehen von Anthroposophie macht diese unwirklich. Was aber ist die Wirklichkeit der Anthroposophie? Wie erlebe ich diese Wirklichkeit? Dazu braucht es ein bestimmtes Verhältnis zur Welt von heute. Das erste Erleben der Anthroposophie als Weltprozess zeigt sich in ...

Beklemmung und Atemnot

In der Ansprache an die Jugend vom 6. Januar 1923⁹ kommt Rudolf Steiner darauf zu sprechen, wie denn das eigentliche geistige Streben nach der anthroposophischen Weltanschauung *ohne alle Anthroposophie* begründet werden könnte, und zugleich die Fähigkeit entstehe, Anthroposophie auffassen und vertreten zu können. Wir werden mit einem Paradoxon konfrontiert:

⁹ «Die Erkenntnis-Aufgabe der akademischen Jugend», GA 217a, S. 83ff.

«Wir sind heute in diesem Zeitalter durch die naturwissenschaftliche Entwicklung [...] bei einem Punkte der Zivilisationsentwicklung angelangt, in dem es möglich wäre, dass ohne alle Anthroposophie, durch bloßen *vollmenschlichen* Betrieb des wissenschaftlichen und Erkenntnislebens, die jungen Menschen aus der gewöhnlichen Naturwissenschaft heraus das *erleben müssten*, was ich nennen möchte eine Art tiefer seelischer Beklemmung. [...] Oh, wäre diese Beklemmung die Frucht unseres naturwissenschaftlichen Studiums! Dann würde aus dieser Beklemmung, die den ganzen Menschen ergreift, nicht allein die Sehnsucht nach der geistigen Welt entstehen, sondern auch die Begabung, in die geistige Welt hineinzuschauen. Auch dann, wenn man Erkenntnisse nimmt, die den Menschen nicht befriedigen können, kann gerade durch das richtig an die Seele und an das Herz herangebrachte Unbefriedigende das höchste Streben entfacht werden. Das ist es, meine lieben Freunde, was man manchmal als so furchtbar empfindet, als so niederschmetternd empfindet innerhalb des Erkenntnisbetriebes der Gegenwart, dass gar kein Anspruch darauf gemacht wird, fühlen zu lassen, wie die Dinge, die in der Gegenwart da sind, auf den ganzen Menschen so wirken können, dass er gehindert wird in seinem jungen Leben, überhaupt an das Menschenwürdigste heranzukommen, wenn er nicht gerade aus einer besonders veranlagten Sehnsucht heraus sich frei macht von dem, was ihn nur mit den Hindernissen behaftet, die in den Weg gelegt werden.» (ebd., S. 88)

Hören wir hier wieder einen Bezug auf den Jüngling mit den «Faustschlägen des Gefühls» durch? Halten wir zunächst fest, dass Rudolf Steiner von einem Weg der Jugendseele spricht, den zu gehen sie behindert wird dadurch, dass sie durch die Art des Studiums der heutigen Wissenschaften die innere Beklemmung nicht erlebt, die deren Ergebnisse in der Menschenseele erzeugen müssten. Und dass in der Folge die Anthroposophie nicht in ihrer wahren Bedeutung erlebt werden kann.¹⁰ Dieses Nicht-Erleben auf beiden Seiten – der Naturwissenschaft und der anthroposophischen Geisteswissenschaft – behindert die Gestaltungsfähigkeit des eigenen Lebens in dem Spannungsfeld zwischen Anthroposophie und Naturwissenschaft.

Und in Bezug auf die sog. universitären Geisteswissenschaften sagt Rudolf Steiner:

¹⁰ Man liegt richtig mit dem Eindruck, dass die «anthroposophischen» Hochschulen dieses Spannungsverhältnis zwischen den heutigen Wissenschaften und der Anthroposophie gern ausgleichen wollen, und dann eine Harmonie zwischen beiden Seiten herbeireden, die mit der wirklichen Welt nichts zu tun hat. Die Jugend hat dann keine Chance, ihren eigenen inneren Impuls in seiner Weltbedeutung zu erfahren und zu erkennen, um daraus ihr Leben zu gestalten.

«[...] wenn man als junger Mensch mit einer Anleitung, die diese Geisteswissenschaften wiederum vom vollmenschlichen Standpunkte aus behandeln würde, sich ihnen so hingeben könnte, *dass man durch sie wenigstens etwas bekommen würde, was ich nennen möchte eine seelische Atemnot*. Denn [...] all das [...], was heute in den Geisteswissenschaften enthalten ist, das würde, wenn es wenigstens mit menschlichem Anteil an den jungen Menschen herangebracht würde, ja gerade das Ziel verfolgen können, ihm diese Atemnot der Seele zu erzeugen, die den Drang in ihm erwecken würde, hinaufzusteigen in die frische Luft, die in das Gebiet der heutigen Geistesbetrachtung durch anthroposophische Weltanschauung gebracht werden soll.» (Ebd., S. 89)

Wäre es nicht die Aufgabe einer sich als *anthroposophisch verstehenden Hochschule*, diese Beklemmung, diese Atemnot der Jugend stellvertretend für die heutigen Wissenschaften durch die beklemmende, vollmenschliche (anthroposophische!) Darstellung ihrer Ergebnisse und Methoden bis zur Atemnot zu erzeugen? Würden sie – zum Beispiel als Waldorflehrer – nicht erst dann den höchsten Ansporn zu dem wahren geisteswissenschaftlichen Streben der Jugend erzeugen? Was zu da leisten ist, das ist: Die Hindernisse hinweg zu räumen, die dem Heraufkommen des Jugendimpulses so fatal entgegenwirken. Es sind Hindernisse unseres ‹Verstehens› der Kinder und Jugendlichen.

Der schwierige Jugendimpuls

Rudolf Steiner: «Man kann sagen, *es war niemals eine so große Diskrepanz, ein so großer Gegensatz da zwischen dem, wie das innere Erleben der Jugend äußerlich zum Ausdruck kommt, und dem, was das innere Erleben der Jugend eigentlich ist.*» (GA 217a, S. 178)

Nehmen wir also zur Kenntnis: Unsere Vorstellungen über die Jugend – und damit über einzelne Jugendliche ebenso –, soweit sie sich für uns beim Nachdenken über ihre Äußerungsformen und -inhalte einstellen, haben keinen wirklichen Bezug zu dem, was im Innern der Jugendlichen lebt und wirkt. Wir sind diesbezüglich blind. Dies kann jedem einzelnen auf verschiedenen Stufen bewusst werden. Der Impuls der Jugend kommt aus dem Geistigen in das Leben herein. Sie wollen und sollen die Alten an das erinnern, was diese vergessen haben: *ihren Inkarnations-Auftrag*.

Wir haben uns – das ist ja den allermeisten Lesern sicher bekannt – die Vorstellung zu bilden, dass die Ungeborenen, die sich zur Inkarnation in einer Jugendgeneration entschließen, ihre Motivation, ihre moralischen Impulse im Vorgeburtlichen durch Begegnungen mit geistigen Wesenheiten ausbilden. Eine besondere Rolle spielt dabei für eine Anzahl von Seelen (die mehr oder weniger

darauf vorbereitet sind) die von Rudolf Steiner so genannte «übersinnliche Michaelschule». Die «Teilnehmer» erleben dort, welche Aufgabe ihnen für die Inkarnation seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts gestellt ist. Sie sollen hier im physischen Dasein durch Anthroposophie die Fähigkeit ausbilden, mit der sie nach dem Tode eine Individualität werden können. Sie fühlen dann, dass sie den Auftrag haben, in dem bevorstehenden Leben sich auf ein kommendes wichtigstes Ereignis im Erdendasein so vorzubereiten, dass sie bewusst dabei sein können, auch wenn sie dann schon gestorben sind. Aus dem «Unterricht» der «Michael-Schule» ergibt sich für die ganze Inkarnationszeit nicht bloß die Grundausrichtung der individuellen Inkarnations-Intention, sondern darüber hinaus eine bestimmte *Erlebnisart*, die sich für den «Beobachter des Übersinnlichen» (so benennt Rudolf Steiner sich selbst) an den Jugendlichen wie folgt zeigt:

«[...] die Jugend hat tief im Unterbewussten gerade seit der Jahrhundertwende *eine innere Erlebnisart, durch die sie zeigt, dass sie fühlt: da rüttelt etwas erdbebenartig an der Entwicklung der Menschheit. [...] Von Anfang an schien es mir ganz deutlich, dass durch einen Großteil der gegenwärtigen Jugend im tiefsten Unterbewusstsein eigentlich ein Zug lebt von einem merkwürdig gründlichen Verständnis dafür, dass ein großer, erdbebenartiger Umschwung in der ganzen Entwicklung der Menschheit sich vollziehen muss.*» (S. 177 f.)

Wir Alten (aber ehemals Jungen) müssen uns sagen lernen: Wenn wir es mit der Anthroposophie ehrlich meinen, so kann diese notwendige Ehrlichkeit nur davon ausgehen, den okkulten Jugendimpuls in vollem Umfang ernst zu nehmen. Darin begründet sich aber die Forderung Rudolf Steiners, den inhaltvollen Mut zu entwickeln:

«Wenn dann eine anthroposophische Bewegung ehrlich ist, und die Jugend nötig hat, ehrlich zu sein, was ist dazu vor allen Dingen nötig? Mut! Den lernt man sehr schnell oder gar nicht. Wirklich Mut! Mut, sich zu sagen: Das Leben der Welt muss in seinen Fundamenten neu gegründet werden. Ich habe niemals etwas anderes im Unterbewusstsein der jugendlichen Menschen eingeschrieben gesehen. Das ist es wirklich: Die Welt muss aus dem Fundament neu begründet werden.»

Der Jugendimpuls hat also den im Leben vergessenen, unbewusst bleibenden moralischen Inhalt: «*Das Leben der Welt muss in seinen Fundamenten neu gegründet werden. [...] Die Welt muss aus dem Fundament neu begründet werden.*» Verstehen wir, was damit gesagt ist, was das heißt? Verstünden wir es, würde der Jugendimpuls nach und nach in uns bewusst. Und wir fänden das im Vorgeburtlichen angelegte *rechte Verhältnis zur Anthroposophie*.

Was ist ein Fundament? Aus ihm werden Gebäude errichtet, die Gebäude unserer Zivilisation. Was ist das Fundament des Lebens der Welt, in dem es neu gegründet werden muss? Dieses Fundament ist die *bewusste* Menschenbegegnung. Mein eigenes Wesen muss mir als das Sinnesobjekt ‹Mensch› gegenüber treten. Denn ich soll durch den anderen, an ihm und mit ihm mich selber denkend erfassen, mir *das Bewusstsein des ureigenen Menschentums* (d.i. Anthroposophie) erringen. Das Mittel dazu ist die anthroposophische Menschenkunde Rudolf Steiners. Der wahre Inhalt jeder Menschenbegegnung ist also die Anthroposophie Rudolf Steiners als ‹Allgemeine Menschenkunde›. Ohne die anthroposophische Menschenkunde kann die Menschenbegegnung nicht gelingen. Die Errichter der ‹Gebäude› unserer Zivilisation und ebenso ihre Zerstörer wollen mit Anthroposophie nichts zu tun haben. (Die Gründe sind weiter zu untersuchen.) Also brechen diese Gebäude zusammen. Sie erfüllen ihren Zweck nicht. Wer oder was lässt sie zusammenbrechen, zerstört sie? Es sind die erwachsenen Menschen, die *ehemaligen* Kinder und Jugendlichen. Sie wissen nicht, dass es den Jugendimpuls gibt, wie dieser Jugendimpuls in ihnen abgestorben ist, und als bloßer Zerstörungswille weiterwirkt. Und doch ist dieser geistige Impuls real, er wirkt in den Muskeln, in den Trieben. Aber er kommt nicht ins Bewusstsein. Die Menschenbegegnung misslingt also, da sie nicht ist, was sie sein müsste. Die neue Art der Menschenbegegnung muss aber kommen, die Menschenwelt muss *im* Fundament neu *gegründet* werden. Und indem Menschen in großer Anzahl unbewusst an das Fundament des Lebens und der Welt heranwollen, und dazu den vollständigen Abriss der Zivilisationsgebäude bewirken, sollen und wollen sie (noch unbewusst) die Welt *aus* diesem Fundament neu *begründen*.

Was ist da gesagt? Es sind Ungeheuerlichkeiten, die unserem Verstehenwollen zunächst ganz unzugänglich sind. Das ‹tiefste Unterbewusstsein› ist uns völlig verborgen. Wir haben es da zu tun mit Erlebnissen und Eindrücken, die vor unserer Geburt liegen, die wir nach der Geburt völlig vergessen haben, die sich aber aus dem Unbewussten heraus in unseren Willensakten auswirken. Wir verstehen uns selber nicht bei dem, was wir mit uns und der Welt unter dem Vorwand des Fortschritts oder anderer guten Absichten de facto als Zerstörung unserer Lebensgrundlagen veranstalten. Dies alles kommt dadurch zustande, dass die aus dem Vorgeburtlichen hereindrängenden Jugendgenerationen kein bewusstes Verhältnis finden zu den Triebkräften, die in ihrer Inkarnationsintention verborgen liegen. So können Personen, die diese okkulten Kräfte kennen, diese Triebkräfte für ihre Herrschaftszwecke manipulieren. Was wir äußerlich als Jugendliche beziehungsweise an der Jugend sehen und erleben, steht in totaler Diskrepanz zu dem, was das innere Erleben der Jugend eigentlich ist. Das heißt: was wir uns bei der Beobachtung der Jugend – und damit der Jugendbewegungen seit 1900 – vorstellungsmäßig zurechtlegen, hat mit dem ‹Eigentli-

chen› der Jugend aber schon auch gar nichts zu tun. Wir leben in einer völligen Blindheit für den Jugendimpuls. Wir kommen immer wieder statt in die Tiefe nur in ein hilfloses oberflächliches Missverstehen hinein, wenn wir als wissende Gutmenschen den Jugendlichen bloß sagen, sie seien unwissend, manipuliert, über- oder unterangepasst, arbeitsunwillig oder karrieregeil und so weiter. Und daraus gar Erziehungs- und Bildungsdefizite konstatieren und diese dann programmatisch beheben wollen. (Anthroposophen sind von solcher Oberflächlichkeit nicht ausgenommen.¹¹) Ist die gewöhnliche Sicht auf die Jugend nicht furchtbar naiv? Warum aber wollen wir nicht tiefer dringen? Rudolf Steiner: «Man will vor dem Antlitz unserer Zeit nicht so klaren Blickes stehen, dass man die verbitterten Züge sehen will. Man will Schleier über Schleier vor dieses Antlitz ziehen und will sich seinen Anblick deswegen fernhalten, weil man die Sprache fürchtet, die aus dem Antlitz redet.»¹²

Und dies verhindert natürlich auch, dass wir – durch Anthroposophie – überhaupt bemerken, was für Triebkräfte hinter den Vorstellungen und Aktivitäten auch von uns *ehemaligen* Jugendlichen wirken. Triebkräfte, deren erdbebenartigen Auswirkungen wir besonders seit den letzten drei Jahren anhand der *okkult induzierten* Massenpsychosen in der Corona-Zeit und der Klima-Hysterie studieren konnten und können. Gegenwärtig (2023) erleben wir diese Triebkräfte in der medial geschürten Kriegshysterie des ›Werte-Westens‹ gegen Russland und China, die sich gerade in Deutschland erneut ausnimmt wie eine besinnungslose Flucht in den Selbstmord aus Angst vor dem Tod – und damit die Flucht vor der Erkenntnis des mitteleuropäischen Weltauftrags. Macht man die Augen auf, ist dies in Mitteleuropa unmittelbar sichtbar. Sicher, die Jugend wird aus einem verborgenen politisch-ökonomischen Hintergrund über ›die Wissenschaft‹ so manipuliert, dass sie unwissend fremden Intentionen dient. Die jungen Menschen sollen glauben, dass sie die Welt (oder was auch immer) durch ihren Aktionismus retten können. Ihnen werden die Augen für das Verhängnis verschlossen, in dem sie ausweglos gefangen sind. Indem sie gegen die Zerstörung der Welt zu agieren meinen, bewirken sie dieselbe gerade. Ohne

¹¹ So schreibt zum Beispiel der auch als Blogger tätige Herbert Ludwig (Pforzheim): «Es ist bekannt, dass die Klima-Demonstrationen der Schüler und Jugendlichen keineswegs eine spontane Graswurzelbewegung sind, sondern dass dahinter eine geschickt inszenierte PR-Strategie interessengeleiteter Organisatoren steht. Die Jugendlichen mit ihrer Unschuld, ihren Zukunftshoffnungen und ihrem herzerfrischenden Idealismus werden instrumentalisiert. Dass das in diesem Maße möglich ist, liegt aber vor allem an der Pädagogik der Eltern und Lehrer, die den Jugendlichen eine Erkenntnis- und Urteilskompetenz einräumen, die sie noch nicht haben können.» Quelle: ogy.de/7brb

¹² Rudolf Steiner am Elternabend in der Freien Waldorfschule Stuttgart am 11. Juni 1920. GA 298, S. 55.

das Bewusstsein aber, worum es sich bei dem Untergang der Zivilisation in Wahrheit handelt, kann der Sinn desselben in sein Gegenteil verkehrt werden. Aber dennoch: die von Rudolf Steiner charakterisierte Seelen-Stimmung der Jugend macht dies alles im deutschsprachigen Raum überhaupt erst möglich. Es hängt aber *von einer anthroposophischen Bewusstseins-Bildung in diesen sonst bloß furchterregenden Prozessen ab, ob der eigentliche Jugendimpuls aus einer höheren Ebene heraus diese Vernichtungsprozesse im spirituellen Sinn für eine mögliche Zukunft wird gestalten können.*

Rudolf Steiner:

«Sie können fragen: Will denn die Menschheit ihren Untergang? – Man kann doch nicht annehmen, dass die Menschen den Untergang der ganzen Zivilisation wollen. Die Beobachtung zeigt es, sie wollen ihn, denn sie leben automatisch im alten Stile fort. Ich will Ihnen erklären, warum sie das wollen. Ich brauche Sie nur auf eine einzige Erscheinung hinzuweisen, dann wird Ihnen diese Erscheinung eine Erklärung sein können. Haben Sie noch nicht Insekten im Zimmer herumfliegen sehen, wenn ein brennendes Licht da ist und diese Insekten sich in das brennende Licht hineinstürzen? Studieren Sie einmal dieses Phänomen, dann werden Sie die Stimmung der Gegenwartsmenschheit im Bilde haben. Man muss nur die Erscheinungen der Natur nehmen als das, was sie sind, als Symptome für Kräftewirkungen im Weltenall.»¹³

Was ist gemeint?

«Das Insekt, das sich in die Flamme stürzt, will sterben, denkt man sich. Nein, das will nicht sterben, sondern es will in anderer Gestalt wiederkommen. Es will durch die Flamme umgestaltet werden. Und so ist der Tod überall: Der Tod ist nichts, was die Wesen vernichtet, sondern wodurch sie, wenn der Tod richtig eingeleitet wird, nur umgestaltet werden.»¹⁴

Wie aber wird der Tod richtig eingeleitet? Was heißt dies für die Menschenwelt?¹⁵ Dies fragen wir aus unserer noch unentwickelten Begegnung mit Anthroposophie. Und sie kommentiert unsere Frage mit gewissen Hinweisen:

¹³ Rudolf Steiner, Mitgliedervortrag in Dornach am 28. August 1920, GA 199 (Geisteswissenschaft als Erkenntnis der Grundimpulse sozialer Gestaltung), S. 177.

¹⁴ Arbeitervortrag am 8. Oktober 1923, GA 251, S. 21.

¹⁵ Die Umwandlung des Insekts geschieht in der Licht-Hülle des Kokons. In der Menschenwelt wird es die Licht-Hülle des reinen Gedankens sein, der aber erst an der Anthroposophie Rudolf Steiners erarbeitet werden muss.

Der erdbebenartige Umschwung in der Menschheitsentwicklung

Dem Jugendimpuls, der daran gehindert wird, ins Bewusstsein zu treten, kommt von außen eine Hilfe entgegen. Um dies zu begreifen, sind wir wohl doch aufgefordert, uns mit Hilfe der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners zutreffende Vorstellungen zu bilden über den Inhalt dieses tiefsten Unterbewusstseins, und damit zu der wirkenden Kraft, der uns alle als Teilnehmer des 20. Jahrhunderts und die Jugend des 21. Jahrhunderts unter den damit gekennzeichneten Voraussetzungen so oder so ins Leben gestellt hat. Dazu müssen wir aber die Phalanx der Verharmlosungen, des Nicht-Ernst-nehmen-Wollens, der – sagen wir es deutlich – sich anthroposophisch gebenden Plattitüden über den «Kulturimpuls der Anthroposophie» und so weiter mit dem starken Willen zum unbefangenen Denken durchbrechen. Noch durchaus zurückhaltend deutet Rudolf Steiner auf das Gemeinte:

«Aber, was ist diese physische Welt in Wirklichkeit? Man lernt sie ja nicht kennen, wenn man sie nur als physische Welt kennt. Man lernt sie ja nur kennen, wenn man auch ihren Geist, den sie immer in sich trägt, wirklich erkennend auffassen kann. Dazu muss die Menschheit wieder gelangen. *Das ist der Sinn des großen Wendepunktes in unserer Zeit*, dass uns die Welt das Bild der Zerstörung, des Chaotischwerdens zeigt, dass aber für denjenigen, der einsichtig ist, in diesem Chaotischwerden, in diesem furchtbaren Wüten menschlicher Leidenschaften, die alles verdunkeln und die alles schließlich in die Dekadenz hineinbringen wollen, *dass sich in alledem offenbart der Drang von geistigen Mächten, die dahinterstehen, um den Menschen in eine neue Geistigkeit hineinzuführen. Und in dem Hinhorchen auf diese Geistesstimme, die in unser materialistisches Dasein hineintönt, besteht eigentlich die Veranlagung für anthroposophische Geisteswissenschaft.*»¹⁶

Was für ein Bild wird da von Rudolf Steiner für uns gezeichnet? «Unsere Zeit», so heißt es, ist der Schauplatz eines großen Wendepunktes, nicht eines kleinen.¹⁷ Rudolf Steiner, Ursprung, Darsteller *und* Garant der Gesetze der

¹⁶ Rudolf Steiner, Vortrag in Torquay, 16. August 1924. In GA 243 (Das Initiaten-Bewusstsein), S. 122.

¹⁷ Vgl. Rudolf Steiner über die ganz besondere Bedeutung der gegenwärtigen 5. nachatlantischen Kulturepoche, in welcher das mit dem Untergang der Lemuris begonnene Platonische Jahr von 25920 Jahren zu Ende geht (7 atlantische Kulturepochen plus 5 nachatlantische sind 12 x 2160 Jahre) und erneut eine große Umwandlung eintreten wird, die dem Übergang zur Atlantis entsprechen wird. (Mitgliedervortrag am 9. Juli 1921, GA 205, S. 164ff.) Siehe auch meinen Artikel: «Was uns obliegt IV/2: Anthroposophie als das in unserer Gegenwart Aller-notwendigste begreifen», in AGORA 6 /2020, S. 24. <https://ogy.de/smxd>

Menschheitsentwicklung aus dem Gesichtspunkte der Ewigkeit, tritt selbst in die Menschheitsentwicklung ein – von welcher wir ohne ihn nichts wirklich wüssten – und macht die sinnlos erscheinende Zeit des Chaos und des Untergangs der gegenwärtigen Zivilisation zu ‹unserer Zeit›. Und da hören wir dann – wenn wir hören wollen –, dass hinter diesem grauenhaften Untergangsszenario der ‹Drang› von guten geistigen Mächten wirkt, die die Menschheit ‹in eine neue Geistigkeit hineinführen› wollen. – Was wollen wir denn unter dieser ‹neuen Geistigkeit› verstehen? Was sollte sie anderes sein als diejenige Geistigkeit, die durch die Anthroposophie Rudolf Steiners verkündet wird, und die hinter dem ‹Drang geistiger Wesen› in der Welt wirkt? Wir sehen die Triebkräfte, die in dem entscheidenden Wendepunkt eingreifen, wie die *Naturgewalt* eines Erdbebens sich in den Handlungen der Menschen äußern. ‹Man wirkt mit [...], auch wenn man gegen [...] wirken will.›¹⁸ Ja, so ist es: ‹Die Welt muss aus ihrem Fundament neu gegründet werden.› Und: Die Mächtetern-Weltretter bewirken nichts anderes als die Welt-Vernichter. Wobei beide heute in vielfachen Nuancen auftreten. Wer horcht hin ‹auf diese Geistesstimme, die in unser materialistisches Dasein hineintönt›? Wer weiß schon, was sich da abspielt? Wie ‹die neue Geistigkeit› in der Chaotisierung der Weltverhältnisse ihr Auftreten als ‹das Christus-Erlebnis des 20. Jahrhunderts›¹⁹ im Inneren der Menschen vorbereitet? Die inneren und äußeren Erdbeben erleben wir alle mehr oder weniger bewusst mit. Eine ‹Veranlagung zur Anthroposophie› aber müsste uns dahin führen, hinzuhorchen ‹auf diese Geistesstimme, die in unser materialistisches Dasein hineintönt›. Und diese Geistesstimme, sie formuliert sich für uns in Rudolf Steiner als die Stimme des Christus selbst nach allen Seiten hin und von allen Seiten her in aller Deutlichkeit.²⁰

¹⁸ Aus dem Hymnus an die Natur (Goethe).

¹⁹ Siehe GA 200, ‹Die neue Geistigkeit und das Christus-Erlebnis des zwanzigsten Jahrhunderts›.

²⁰ Hier lauern große Missverständnisse: Immer wieder erscheinen in der anthroposophischen Szene Schriften mit dreist-naiven Titeln (und Intentionen) wie diese: ‹Rudolf Steiners Weg zu Christus› von Lorenzo Ravagli, Akanthos Akademie Edition 2018 (BoD). Als ob es sowas wie ‹Christus› irgendwo außerhalb der Anthroposophie geben würde – zum Beispiel im ‹Christentum›? –, zu dem sich Rudolf Steiner (warum eigentlich?) aufgemacht haben könnte. Ravagli e tutti quanti machen aus der Anthroposophie als einer unmittelbaren Äußerung des Christus, der nur in der Anthroposophie in seinem wahren Wesen erscheint und durch ihn selber begriffen werden kann, weil er als Autor der anthroposophischen Schriften und auch als Rhetor sich erklärt (uns seinen Bewusstseins-Inhalt mitteilt in der diesem Inhalt allein entsprechenden Form), eine Erzählung von einem an sich gegebenen (katholischen!) Christus, der mit Rudolf Steiner nichts zu tun hat, außer dass letzterer irgendwie zu demselben gepilgert sein soll. Hören wir Rudolf Steiner? Wir dürfen ‹dasjenige, was er [Christus] als Anthroposophie offenbart, als eine wirkliche Christus-Offenbarung aufnehmen. – Oft, meine

Der von Rudolf Steiner vorausgesagte Umschwung beziehungsweise das Christus-Ereignis des 20. Jahrhunderts ist eingetreten, «bevor das erste Drittel des 20. Jahrhunderts abgelaufen ist»:

«So stehen wir heute im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts vor dem Herankommen eines wichtigen Menschheitsereignisses. Und alle Erschütterungen, alle Katastrophen sind nichts anderes, als die erdbebenhaften Vorgänge, die einem großen geistigen Ereignis des 20. Jahrhunderts vorangehen. Es ist dies jetzt nicht ein Ereignis in der physischen Welt, sondern *ein Ereignis*, das die Menschen als eine Art Erleuchtung haben werden, *das herangekommen sein wird, ehe das erste Drittel des 20. Jahrhunderts abgelaufen ist*. Man kann es nennen, wenn man das Wort nicht missversteht: das Wiedererscheinen des Christus Jesus. Aber der Christus Jesus wird nicht im äußeren Leibe erscheinen, wie zur Zeit des Mysteriums von Golgatha, sondern als wirkend im Menschen. Und man wird ihn empfinden übersinnlich: im Ätherleibe ist er da. Derjenige, der sich darauf vorbereitet, kann immerfort in Visionen ihn empfinden, immerfort Ratschläge von ihm empfangen, kann gewissermaßen in ein unmittelbar persönliches Verhältnis zu ihm treten.»²¹

Wir verstehen die Angabe des Zeitpunktes: Jenes Ereignis ist am 30. März 1925 um 10 Uhr morgens eingetreten. Nun treten die Folgen zutage. Es wird sich die Erdenkatastrophe als diese zentrale Folge vollziehen als eine von Menschen verrichtete Tat.²² Und deshalb ist die Notwendigkeit da, zu diesem Ereignis im Durchleben der es für das *Erleben* weiterhin *vorbereitenden* Katastrophen eine bewusste Beziehung zu finden. Und zwar deshalb, damit unsereins nicht gegen

lieben Freunde, werde ich gefragt von unseren Mitgliedern: Wie setze ich mich in Verbindung mit dem Christus? – Es ist eine naive Frage! Denn alles, was wir anstreben können, jede Zeile, die wir lesen aus unserer anthroposophischen Wissenschaft, ist ein Sich-in-Beziehung-Setzen zu dem Christus. Wir tun gewissermaßen gar nichts anderes. Und derjenige, der nebenbei noch ein besonderes Sich-in-Beziehung-Setzen sucht, der drückt nur naiv aus, dass er eigentlich vermeiden möchte den etwas unbequemen Weg, etwas zu studieren oder etwas zu lesen.» Mitgliedervortrag in Berlin, 13. Juni 1916, GA 169 (Weltwesen und Ichheit) S. 44.

²¹ Mitgliedervortrag in Dornach, 13. Oktober 1918, GA 184 («Die Polarität von Dauer und Entwicklung im Menschenleben»), S. 309.

²² «Indem man dem Menschen weismacht, dass seine Gedanken bloße Gedanken sind, die mit dem Weltgeschehen nichts zu tun haben, macht man ihm einen Nebel vor, als ob er keinen Einfluss haben könnte auf die Erdenentwicklung, und als ob ohne oder mit seinem Zutun einmal das Erdenende so oder so kommen wird, wie es eben die bloße Physik vorschreibt. Aber es wird nicht ein bloß physikalisches Erdenende kommen, sondern dasjenige Erdenende, das die Menschheit selbst wird herbeigeführt haben.» Rudolf Steiner am 23. März 1923, in: GA 222.

dieses Ereignis agiert in der Konsequenz seines gewöhnlichen Selbstverständnisses. Die Jugend bringt den Trieb mit zu diesem bewussten Verhältnis. Aber überall wird ihr die Verwirklichung dieses Verhältnisses verbaut. Auch – und vielleicht gerade – in den Freien Waldorfschulen, die doch dafür von Rudolf Steiner gegründet wurden. Man komme nicht wieder mit den bekannten Einwänden, die Freie Waldorfschule wolle doch keine ‹Weltanschauungsschule› sein. Gewiss nicht. Aber es soll ja der Gang durch die Waldorfschule für die Jugend die Fähigkeit freilegen, *denkend* eine eigene, wahre Anschauung der Welt aus dem eigenen Inneren heraus für sich zu *erstreben*. Das müssten die Lehrer können. Sie müssten ein Verständnis entwickeln für die wahre Intention des Waldorf-Impulses, wie ihn Rudolf Steiner gegeben hat.

Der Mythos der Freien Waldorfschule

Vor dem Ablauf des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts ist im Erdendasein ein Ereignis eingetreten, das einen erdbebenartigen Umschwung in der ganzen Entwicklung der Menschheit darstellt. Im Hinblick auf dieses Ereignis fassen mehr und mehr Menschenseelen im Vorgeburtlichen den Entschluss, sich zu verkörpern, um im Erdendasein an diesem Ereignis teilnehmen zu können. – Da aber der Inkarnationsimpuls durch das Inkarnationsgeschehen in den allermeisten Fällen vergessen wird, treffen diese Seelen im Vorgeburtlichen untereinander individuelle Absprachen dahingehend, dass sie sich nicht gleichzeitig, sondern nacheinander verkörpern wollen, damit so die Vorangegangenen durch die Nachfolgenden an ihren vergessenen Inkarnations-Impuls erinnert werden können. Damit diese im Vorgeburtlichen getroffenen Absprachen im Erdendasein wirksam werden können, bedarf es dort derjenigen Einrichtung, welche Kinder und Jugendliche einerseits, und Erwachsene andererseits der individuellen Absprache gemäß einander zuordnen. – *Diese Zuordnung ist die wahre Sozialgestalt der Freien Waldorfschule Rudolf Steiners*. Aber eines fehlt noch: In dieses Bild des Gründungsimpulses der Freien Waldorfschule müssen die Lehrer Rudolf Steiner selber einsetzen. Dies ist die Forderung Rudolf Steiners.²³

Und diese *Welt-Anschauung*, welche die wache Menschenbegegnung als Grundlage und Ziel der Entwicklung von Mensch und Welt begreift, muss sich gründen auf Erfahrung und Denken. Was die Erfahrung betrifft, so muss diese als Tat oder Tatenfolge der neueren Generationen vorliegen. Und sie liegt vor. Was das Denken betrifft: Da liegen die echten Fragen der Waldorfpädagogik. Letztere muss durch die trügerische Erscheinungsform der Jugendseelen

²³ Siehe dazu die Schrift des Verf.: «100 Jahre Waldorf: Das ‹Erfolgsmodell› Freie Waldorfschule und das ‹Problem› Rudolf Steiner», Aarau 2019. ISBN 978-3-9525080-1-5, www.agora-magazin.ch/nadeloehr

durchdringen und dasjenige endlich ins Auge fassen, was eben der okkulte Jugendimpuls ist. Was müssen wir davon wissen? Wir müssen zuerst lernen, die Widerstände zu erkennen, die in uns selber wirken.

Rudolf Steiner:

«Nun kommen alle die Widerlegungsgründe. Man diskutiert über alles Mögliche, man deckt jenes gerne zu. Da verfälscht man das, was im Unterbewusstsein ganz ehrlich sein will und was Mut braucht. Anthroposophische Bewegung kann die hohe Schule des Mutes sein. Allerdings, es ist schwierig, dass die anthroposophische Bewegung die Schule des Mutes wird, weil sie von vielen heute nicht als das Erste ins Leben hineingestellt wird, sondern als das, was nebenherläuft.» (S. 183)

Den gemeinten Mut lernt man schnell oder gar nicht? Sind 100 Jahre Mutlosigkeit lang? Gilt nun das <gar nicht>? Oder haben wir noch eine Chance? – Gleich anschließend charakterisiert Rudolf Steiner, was seiner Auffassung nach uns hindert, Anthroposophie «als das erste ins Leben hineinzustellen»: Man diskutiert über alles Mögliche. Und Anthroposophie wird dann etwas, das im Leben so nebenherläuft:

«Das kann man schon in den äußeren Veranstaltungen sehen. Nach und nach wird es häufigerweise so, dass man gar nicht weiß, wie man weiter damit zurechtkommen soll, dass wir zu lauter Kursen eingeladen werden, dass sie irgendwo abgehalten werden, wo die Leute Sommeraufenthalt nehmen, so ganz nebenbei, wie man aufs Land geht. Warum soll man nicht statt der Konzerte, die man sonst hört, auch Anthroposophie haben? *Es ist ein Symptom — an sich ist es nicht schlimm —, aber es ist ein Symptom dafür, dass der durchgreifende Mut nicht da ist, sich ins Substantielle in der Hauptsache hineinzuleben, sich mit dem Geistigen der Anthroposophie in Wirklichkeit zu verbinden, nicht mit dem Schatten der Anthroposophie.»* (ebd.)

Was es heißt, sich *nicht* mit dem Schatten der Anthroposophie, sondern mit ihrem Geistigen zu verbinden, können wir aus den Schlussworten Rudolf Steiners am Elternabend in der Freien Waldorfschule Stuttgart am 11. Juni 1920 irgendwie vielleicht doch erahnen.

«In der wahren Erkenntnis des Menschenwesens liegt das Unterpfand für die Entwicklung unseres Volkes in der Zukunft. Auch diese Aufgabe ist groß, aber es ist ein Zeichen unserer Zeit, dass sie herb ist. Man will vor dem Antlitz unserer Zeit nicht so klaren Blickes stehen, dass man die verbitterten Züge sehen will. Man will Schleier über Schleier vor dieses Antlitz ziehen und will sich seinen Anblick deswegen fernhalten, weil man die Sprache fürchtet, die aus dem Antlitz redet. Herb und groß sind die

Aufgaben, die wir übernommen haben. Aber wir glauben, dass es Menschen geben kann, die die Aufgaben doppelt zu lieben vermögen, weil sie herb und groß sind. Wir vereinigen uns mit Ihnen in der Hoffnung, dass Sie sie lieben lernen werden, weil es eine herbe Aufgabe ist. Aus der Herbheit wird die Frische entspringen können. – Herb und scharf ist das, was wir zu vertreten haben; *aber diese Herbheit wird uns die Kraft geben, hier von der Freien Waldorfschule aus der niedergehenden Zeit ein Flammenzeichen auf die Stirne zu schreiben.* Sie möge, während sie dahinlebt im Phrasentum, die Kraft finden, einen kräftigen Tod zu sterben, dass darauf fallen möge die Sonne des kommenden Tages.»²⁴

Im Namen der Kinder und Jugendlichen soll es möglich werden, «von der Freien Waldorfschule aus der niedergehenden Zeit ein Flammenzeichen auf die Stirne zu schreiben? Sie möge, während sie dahinlebt im Phrasentum, die Kraft finden, einen kräftigen Tod zu sterben, dass darauf fallen möge die Sonne des kommenden Tages»? Ja! – Und wer soll und kann dieses Flammenzeichen auf wessen Stirn schreiben? Es ist die Jugend, die schreibt. Und es sind die Erwachsenen – zu denen die Jugend ja immer wieder wird –, deren Stirn gezeichnet wird. Wir gehören ja alle zu denen, die mit dem Flammenzeichen des Untergangs schon durch uns selber gezeichnet sind. Aber ein Unterschied besteht: Indem wir dieses Flammenzeichen vollbewusst uns selber auf die Stirn schreiben, schreiben wir es aus dem rechten, *flammenden* Verhältnis zur Anthroposophie heraus. Aber dazu müssen wir an der anthroposophischen Schrift Rudolf Steiner erst die Flamme entzünden, die als Zündstoff schon in uns gelegt ist. In Bezug auf seine Schrift «Die Geheimwissenschaft im Umriss» sagt uns Rudolf Steiner, was ja für alle seine Schriften gilt:

«So ist es mit der «Geheimwissenschaft». Wenn Sie es so gelesen haben wie ein anderes Buch, dann ist es eben erst das Zündhölzel; aber wenn Sie es richtig verriegen haben in Ihrem ganzen menschlichen Wesen, da werden Sie schon sehen, da zündet es. Es hat nur noch wenig gezündet! Aber es zündet, meine lieben Freunde. [...] Aber es wird nie ein Feuer, wenn Sie das Zündhölzel bloß angucken. Also es ist tatsächlich so: man muss schon erst das Zündholz kennen, sonst wird man sich dem Wahn hingeben können, dass man mit der Stecknadel anzünden könnte. Sie können natürlich mit der Stecknadel – das heißt mit der modernen Wissenschaft – nicht anzünden; Sie können es nur mit dem Zündhölzel, mit

²⁴ Stuttgart, 11. Juni 1920, GA 298 [Rudolf Steiner in der Waldorfschule, Elternabend], S. 56.

Buchbesprechung

Die Freie Waldorfschule als Mysterienstätte?

Rüdiger Blankertz

Das «Erfolgsmodell» Waldorfschule und «das Problem» Rudolf Steiner

100 Jahre Waldorf – Wer feiert da eigentlich Wen für Was?

Ein ungewöhnliches Buch wagt einen Blick in die Unter- und Abgründe der 100-Jahre-Waldorf-Feiern. Sieben innere Widersprüche im Selbstverständnis der Waldorfschulen werden enthüllt. Doch so, wie dies geschieht, zeigen sich diese Paradoxien als notwendige, von Rudolf Steiner konzeptionell inszenierte Grenzerfahrungen. Der Verfasser versucht zu beschreiben, wie diese Erfahrungen, richtig aufgefasst, der Freien Waldorfschule Rudolf Steiners den Weg in die Zukunft nicht versperren, sondern erst eröffnen. Es ist zugleich ein Besinnungsbuch für jeden Waldorflehrer, der den ureigenen Bezug auf Rudolf Steiners Gründungstat nicht vergessen, sondern aktivieren will.

Man kann anscheinend das 100jährige Jubiläum der Freien Waldorfschulen auch einmal ganz anders betrachten. Das Buch des aus der Schule Sigurd Böhm²⁷ stammenden Waldorflehrers Rüdiger Blankertz will darauf aufmerksam machen, dass die inneren Widersprüche, die der Freien Waldorfschule durch ihre Fundamentierung in der Anthroposophie Rudolf Steiners anhaften, nicht geleugnet werden müssen. Sie können auch als produktiv erkannt und anerkannt werden. Blankertz stellt diese Widersprüche als notwendige pädagogisch wirksame Paradoxien dar, die, werden sie als Grenzgedanken aufgefasst, etwas sonst Ungedachtes und Ungesagtes zu Bewusstsein bringen können. Es entsteht damit eine Fülle von Rätseln, die im Grunde jeder an der Waldorfschule Beteiligte durchlebt, die man aber in ihrer pädagogischen Dimension oft völlig verkennt, ja als verstörend erlebt, und sie deshalb verdecken oder verleugnen will.

In den neun Kapiteln (sieben Hauptkapitel plus Einleitung und Beschluss) werden einige dieser Paradoxien zuerst beschrieben und dann auf ihren Gehalt untersucht. Man kann sagen, dass Blankertz etwas Unmögliches versucht. Er will

²⁷ Sigurd Böhm (1923-2013) trat 1959 als Leiter des «Studienkreises der Anthroposophie und sozialen Baukunst Rudolf Steiners» auf und begründete als Initiative dieses «Studienkreises Rudolf Steiners» 1974 die Freie Waldorfschule Kempten (seit 2009: die Freie Schule Albris). Der Schulgründer und diese Schule waren und sind aufgrund ihrer radikalen anthroposophischen Ausrichtung in «Waldorfkreisen», aber auch in der Öffentlichkeit «umstritten».

zeigen, dass in der vollen Öffentlichkeit einer staatlich genehmigten Ersatzschule die wahre Esoterik der Erziehungskunst Rudolf Steiners *leben* kann, wenn das Lehrerbewusstsein die schon in der Konzeption der Freien Waldorfschule liegenden inneren Grenzerfahrungen nicht ablehnt, sondern sich ihnen kraftvoll zuwendet. Und zwar auch und gerade dann, wenn damit die vielfältigen Probleme nicht kleiner, sondern größer werden. Die Lektüre erweist sich als höchst spannend, sobald man bereit ist, den Gedankengang der einzelnen Kapitel mitzugehen.

In den ersten drei Kapiteln werden drei Paradoxien – eine politische, eine bewusstseinspädagogische und eine soziale – aufgezeigt. Diese treten aus der Sichtweise des Verfassers ins Bewusstsein, wenn man die Freie Waldorfschule mit ihrem anthroposophischen Ursprungsimpuls in eine gedanklich konsistente Verbindung bringt. Im vierten Kapitel (‹Weltmacht Kind›) werden diese drei Paradoxien auf das Grundparadoxon der heutigen Inkarnationssituation zurückgeführt. Die Kapitel fünf bis sieben versuchen, die in ihrer Dimension erkannten äußeren Paradoxien jeweils als den der Freien Waldorfschule Rudolf Steiners in die Wiege gelegten innersten *Initiationsimpuls* aufscheinen zu lassen.

Die drei äußeren Paradoxien sind nach dem Verfasser:

1. *Das politische Paradox:* Will die Freie Waldorfschule Waldorfpädagogik verwirklichen und damit ihre ureigene Existenzberechtigung bewahren, muss sie sich auf Rudolf Steiner beziehen. Wenn sie sich aber auf Rudolf Steiner bezieht, wird ihr die Existenzberechtigung öffentlich abgesprochen und auch tatsächlich fraglich. Letzteres, weil die Waldorfschulen die Elternarbeit nicht konsequent als sozialpädagogische Aufgabe ergreifen. Was wiederum seinen Grund darin hat, dass die Lehrer die Anthroposophie Rudolf Steiners nicht so weit durchdringen, dass sie die Ergebnisse – geschweige denn die anthroposophische Methode – mit innerer Sicherheit vertreten können. Die Ausweichbewegungen, mit denen diese Paradoxie umgangen werden soll, ergeben das Bild einer fortschreitenden Entwichtigung bis zur Negierung Rudolf Steiners und der anthroposophischen Grundlagen der Waldorfschul-Pädagogik. Diese wird einfach medienkonform als spezielle Reformpädagogik definiert.
2. *Das Lehrer-Paradox:* Die Menschenkunde Rudolf Steiners stellt in ihrer anthroposophischen Durchführung eine totale Überforderung der Lehrer dar. Aber nur mit einer durchdringenden Menschenerkenntnis kann der Lehrer gegenüber den Kindern und Jugendlichen die ihm von Rudolf Steiner gestellte Aufgabe überhaupt angehen. Der Zugang zur Anthroposophie wiederum ist von Rudolf Steiner ausdrücklich und mit Fleiß schwierig gemacht worden. An diesen Schwierigkeiten scheitern die Leh-

rer, ohne dass sie sich der pädagogischen Dimension dieses Scheiterns bewusst werden. Dies hängt wiederum damit zusammen, dass die gewöhnliche kulturelle Sozialisation des einzelnen Lehrers weiter wirkt, und die Umgestaltung der eigenen Bewusstseins-Verfassung in dem möglichen Sich-Begegnen mit Anthroposophie nicht ernsthaft genug angestrebt wird. Was wiederum auch mit der akademisch missverstandenen Lehrerbildung bei Waldorfs zu tun hat – und mit dem Versagen der Waldorfschulen selbst, aus der ja viele Lehreraspiranten kommen.

3. *Das Eltern-Paradox*: Die Eltern geben ihre Kinder an die Freie Waldorfschule, weil sie sich davon etwas Gutes erhoffen. Was das Gute ist, darüber haben die Eltern meist andere Vorstellungen als die Lehrer. Die Lehrer wiederum haben (hoffentlich!) die innere Aufweckung der Kinder für ihre Inkarnationsaufgabe im Fokus. Letztere hängt wiederum mit der aktuellen Menschheitssituation zusammen. Von derselben wahrheitsgemäß zu sprechen, fällt dem Lehrer schwer. Er verirrt sich in die Zwangslage, seine Ziele gemäß den Erwartungen der Eltern darzustellen. So entsteht die paradoxe Situation, dass es die Eltern in Bezug auf ihre Entscheidung für die Waldorfschule stark verunsichern würde, wenn der Lehrer die Wahrheit über die Bedürfnisse der Kinderseelen aussprechen würde. Also lässt man diese Wahrheit ungesagt, genauer: Man vergisst sie einfach. Die Ausweichbewegungen der Waldorf-Verantwortlichen ergeben so das Bild des Verrats am eigentlichen Bildungsauftrag Rudolf Steiners.

Das **Grundparadox** sieht der Verfasser in dem gegenwärtigen Verhältnis von Kindern und Kindheit. Hinter all dem, was wir als bedrückende Niedergangsercheinungen unserer Zeit zu erfahren und zu durchleben haben, wirkt, so Rudolf Steiner, die Kindheit (im Buch die *«Weltmacht Kind»* genannt). «Ihre Impulse sind darauf gerichtet, ein neues Verhältnis zur Welt, und vor allem zur geistigen Welt unter die Menschen zu tragen. Der Impuls für ein neues Denken will Platz greifen. Mit den alten Denkgewohnheiten hat sich die Menschheit in ihren Untergang gesteuert, deren letzter Akt sich jetzt vollzieht. Wir stehen am Grabe aller Zivilisation. Das Todesurteil ist gefällt. Vollstrecker sind die Erwachsenen, das heißt die ehemaligen Kinder. In ihnen leben die Impulse der Kindheit unbewusst fort. Sie können aber von dem alten Denken nicht verstanden oder ergriffen werden. Der allgemeine Irrsinn, der die Menschheit ergriffen hat, kommt aus der Unterdrückung dieser Impulse. Überall kann man sehen, wie sie heraufwollen ins Bewusstsein, und überall fehlt die Möglichkeit, zu verstehen, was heraufwill.» (S. 77) Das Kind, wie der Erwachsene es sieht, erscheint ihm als Träger seiner unzeitgemäßen, aber ihm selbstverständlichen Ambitionen und Hoffnungen. Dadurch bleiben die unbewussten Impulse der neuen Generationen unverstanden, ja man handelt ihnen de facto zuwider. Man hat keine

oder keine genügend klare Vorstellung davon, was die aufbauenden Kräfte in den Kinderseelen sind, und wie sie entfaltet werden können. Das gewöhnliche Bewusstsein weigert sich, das Grundparadoxon des Kindes überhaupt an sich heranzulassen. Und das Bild, welches sich aus den Ausweichbewegungen der Erwachsenen ergibt, ist erschreckend: Weil die Erwachsenen ihre eigene Schulpflicht – die Pflicht, die Tatsachen-Schule des Lebens zu suchen – verweigern, verweigern die Kinder die Annahme ihrer Bildungsangebote. Die auftretenden Verfallserscheinungen sind ubiquitär zu konstatieren und werden ja auch vielfachst beschrieben.

Die weiteren Schritte des Verfassers (V: «Die Waldorfschule und die Welt von heute»; VI: Von der Erziehungskunst Rudolf Steiners; VII. «Die Freie Schule des Menschen...») enthalten ungewöhnliche Aussagen über das, was seiner Auffassung nach Rudolf Steiner mit der Freien Waldorfschule für die Kinder, die Lehrer, die Eltern und die Öffentlichkeit eigentlich gewollt hat. Eine Zusammenfassung erscheint hier wenig sinnvoll, weil die Gedankenentwicklung in diesen Kapiteln wichtiger ist als die ungewohnten Ergebnisse derselben. Man lese selbst nach, was Blankertz zu sagen hat.

Nach dieser Besprechung wird man sich vielleicht fragen: Haben wir es hier mit einem radikal-anthroposophischen Fundamentalismus zu tun? Nun, dieser Eindruck kann dann entstehen, wenn man die in diesem Buch aufgeschlüsselten Paradoxien bloß als unerträgliche Widersprüche empfindet. Die gewöhnliche Alternative: Fortschrittlichkeit vs. Fundamentalismus existiert aber für den Verfasser nicht. Denn beide sind ihm nur zwei Seiten einer grassierenden Realitätsverweigerung. Die Realität sieht er in der Aussage Rudolf Steiners angedeutet: «Das Leben der Welt muss in seinen Fundamenten neu gegründet werden. Ich habe niemals etwas anderes im Unterbewusstsein der jungen Menschen eingeschrieben gesehen. Das ist es wirklich: Die Welt muss aus dem Fundament neu begründet werden.» Das hat mit Fundamentalismus nichts zu tun. Was als Fundament zu erkennen aufgegeben ist, liegt uns nicht vor. Es liegt verborgen in den verkannten Seelen der Kinder und Jugendlichen. Aber um es dort entschlüsseln zu können, braucht es wiederum die Anthroposophie Rudolf Steiners. Dies als fundamentale Einsicht zu realisieren, wäre der wahre Ausgangspunkt einer möglichen Zukunft der Waldorfschule Rudolf Steiners. Doch das darf nicht phrasenhaft aufgefasst werden, sondern das Problem muss an der Wurzel gepackt werden. Wie – das kann am Buch zu einer Erfahrung werden.

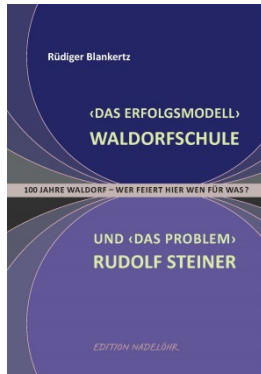
NN

(Der Verfasser dieser Besprechung möchte ungenannt bleiben, da er an verantwortlicher Stelle im Waldorf-Zusammenhang tätig ist. Die Edition Nadelöhr respektiert diesen Wunsch.)

Rüdiger Blankertz

Das ‹Erfolgsmodell› Waldorfschule und ‹das Problem› Rudolf Steiner

100 Jahre Waldorf – Wer feiert da eigentlich Wen für Was?



Aarau: Edition Nadelöhr, 2019. 160 Seiten; Broschur, Fadenheftung. ISBN 978-3-9525080-1-5, EUR 14.80 (DE), EUR 15.30 (AT), CHF 16.20 (freier Preis) Erhältlich im Buchhandel oder beim Verlag (<http://www.agora-magazin.ch/nadeloehr>)

Aus dem Inhalt:

‹Schnakerlschulen› und ‹pädagogische Kurpfuscherei› | Das Waldorflehrer-Paradox | Das Eltern-Paradox: Der Elternabend als Apokalypse | Weltmacht Kind | Neugründung der Welt aus dem Fundament | Die wahren Grundlagen der ‹Klima-Religion› – Vom rechten Erkenntnis-Atem | ‹Erziehungskunst› – eine billige Phrase? | Worauf es ankommt | Die Freie Schule des MENSCHEN

in der Erziehungskunst RUDOLF STEINERS ...

Leserstimmen: «Das Buch ist DER HAMMER!» | «Ein gefährliches Buch für die Waldorfschulen: Wenn das die Staatskirchen läsen!» | «Wohltuende Gedankenklarheit ...» | «Es bietet die Einübung in die Wahrheit der eigenen Nullität gegenüber Rudolf Steiner» | «Ich bin beruhigt, dass jemand so noch (schon?) sprechen kann.» | «Eigentlich ein Handbuch zum richtigen Studium Rudolf Steiners.» | «Der Waldorfpädagogik wird auf den heute fast vergessenen Grund gegangen.» | «Ich werde es sicher nicht nur einmal lesen.» | «Nach der erstmaligen Lektüre schon ist mir klar, dass ich mein Waldorfdiplom ehrlicherweise zurückgeben müsste» ...